

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda Sa., ist das zur Veröffentlichung in Bischofswerda und Neukirch (Kreis) bestimnte Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Baugen und der Bürgermeister ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 154

Montag, den 6. Juli 1942

97. Jahrgang

In breiter Front den Don erreicht

Die letzten Sowjetgruppen bei Sewastopol vernichtet — 36 000 BRZ. aus feindlichem Geleitzug im Nordmeer versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Schwerlich von Sewastopol sind die letzten feindlichen Gruppen nach hartnäckiger Gegenwehr vernichtet oder gefangenommen. Damit ist die Schlacht um Sewastopol beendet. Die endgültigen Gefangenen- und Ruhezahlen werden noch bekanntgegeben.

Im Gebiet von Karkow brachten Jagdflugzeuge der deutschen Luftwaffe ein feindliches Schnellboot und beschädigten ein weiteres Boot schwer.

Nach dem Durchbruch durch die sowjetischen Stellungen zwischen Charlow und Kurfst haben die Spitzen der deutschen und verbündeten Truppen in breiter Front den Don erreicht. Bergweiteste Gegenangriffe sowjetischer Panzerverbände wurden unter schwersten Verlusten für den Feind abgelehnt. Starke Kampf- und Panzerverbände unterstützen in ruckelndem Einsatz die vordringenden Divisionen und lagern dem Gegner weitere hohe blutige und Materialverluste zu. In Luftkämpfen wurden 51 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Auch im Raum von Rischew wurde der Angriff gegen hartnäckigen

feindlichen Widerstand in harten Geländebestimmungen und verminten, schwer gangbarem Gelände weiter vorgetragen.

Aufangriffe wurden bei Tage auf feindliche Truppenunterstützung und gegen Nachschubkolonnen im Gebiet des Imansee und bei Nacht gegen Bahnbewegungen und Versorgungsstützpunkte westlich von Moskau geführt. Artillerie des Meeres bekämpfte lebenswichtige Industrieanlagen in Leningrad.

Der zwischen Nordkap und Spitzbergen nach Osten steuernde feindliche Geleitzug wurde auch gestern von Unterseebooten und Flugzeugen angegriffen. Dabei vernichteten Kampfflugzeuge vier Handelsschiffe mit zusammen 24 000 BRZ. und beschädigten ein Schiff. Unterseeboote versenkten von diesen beschädigten Schiffen einen mit Panzern beladenen amerikanischen Transporter von 7000 BRZ. und ein weiteres Schiff von 6000 Bruttoregistertonnen.

In Ägypten wurden britische Gegenangriffe in dem Befestigungssystem bei der El-Maamin-Stellung abgelehnt. Der Feind verlor in Luftkämpfen 19 Flugzeuge. Am Suezkanal wurde der britische Flugstützpunkt Kantara mit Bomben belegt. Bei Luftangriffen auf Malta wurden bei Tage 14 britische Flugzeuge abgeschossen.

Verfolgung im Abschnitt Charlow-Kurfst

Berlin, 5. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, war bei den abschließenden Kampfhandlungen südwestlich von Sewastopol auf der Halbinsel Chersones das Hauptquartier der bolschewistischen Widerstandskräfte ein nach modernstem Gesichtspunkt ausgestattetes Großkommando, in das sich die Reste der geschlagenen Küstenarmee geflüchtet hatten.

Dieser verabsucht die Bolschewisten Zeit zu gewinnen für einen ansehnlichen Ufertransport über See. Die Kämpfe gestalteten sich in der Nacht zum Sonnabend und am Sonntagvormittag besonders dramatisch. Unter Beteiligung zahlreicher Flottenverbände führten die Bolschewisten mehrfach vergebliche Gegenangriffe durch. Alle diese Vorstöße brachten im zusammengefaßten Feuer der deutschen Angriffsgruppe zusammen. Der Feind erlitt hierbei außerordentlich hohe blutige Verluste. Mit dem Fall des Großkommandos wurde der Rest der Halbinsel von Landseiten von Bolschewisten gesäubert, die in zahllosen Kesselfestungen an der Steilküste und den abfallenden Hängen verstreuten Widerstand leisteten.

Nach Abwehr eines letzten gescheiterten Durchbruchversuches nahm ein Stoßtrupp, durch Artillerie und Sturmgeschütze wirksam unterstützt, die feindliche Küstenbatterie auf dem nördlichen Hügel der Halbinsel sowie das Kap mit dem Leuchtturm Chersones. Die letzten Wunden der Südküste südlich der Ortschaft Chersones wurden niedergelassen und die sich in schwer zugänglichen Felsenhöhlen noch haltenden Reste des Feindes vernichtet. Damit ist die große Schlacht um die Land- und Seefestung Sewastopol beendet. Die gesamte Hal-

binsel Krim ist nunmehr fest in der Hand der deutsch-rumänischen Truppen.

Im Abschnitt Charlow und Kurfst wurde die Verfolgung des geschlagenen Feindes auf der ganzen Front erfolgreich fortgesetzt. Der Feind versuchte vergeblich, den Angriff durch Gegenangriffe und Artilleriefeuer zu stören. Eine Kampfgruppe erreichte im Vorgehen nach Osten im Angriff gegen harte feindliche Nachhut einen Panzergraben. Bei Herstellung der Verbindung zwischen den beiden Umfassungsspitzen wurden mehrere feindliche Gruppen vernichtet und bei Säuberungsaktionen zahlreiche Gefangene eingebracht und umfangreiches Kriegsmaterial erbeutet. Breite Waldgebiete wurden von verstreuten Resten des Feindes gesäubert.

Vier bolschewistische Munitionslager flogen in die Luft

Berlin, 5. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, richteten sich gestern laufende Angriffe deutscher Kampf- und Sturmkommandos gegen Artilleriestellungen und belegte Ortschaften der Bolschewisten südlich des Imansee. Durch Luftklärer und Bodenberührung waren an diesem Abschnitt der Front vier größere Munitionslager der Bolschewisten in dichtem Waldgebiet festgestellt worden. Bomben schweren Kalibers trafen die Lager, die sämtlich in die Luft flogen. Ostwärts des Imansee richteten sich heftige Angriffe deutscher Kampfkommandos gegen den Nachschubverkehr der Bolschewisten.

Die härteste und schwerste Aufgabe dieses Krieges

Deutsche Frontoffiziere über die Eroberung Sewastopols

Berlin, 5. Juli. Für Vertreter der deutschen Presse sprach am Sonnabend mittig der Chef des Stabes der Krim-Armee, Generalmajor Schulz, über die Eroberung der Festung Sewastopol. Generalmajor Schulz, Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz, der an maßgeblicher Stelle im Stab des Feldmarschalls von Manstein die Eroberung plante und leitete, gab ein anschauliches Bild von der strategischen Anlage dieses gewaltigen Unternehmens. An Hand der Karte schilderte er das ungewöhnliche Ausmaß und die außerordentliche Stärke der Befestigungsanlagen, zeigte die Schwierigkeiten des Geländes und vermittelte einen Begriff von der Stärke des Gegners und der Hartnäckigkeit seines Kampfes. Vor den Öhrern entwickelte er die Planung der Angriffsoperationen und ihre Durchführung. Er gab bekannt, zu welcher ungeheurer Stärke die Artillerie und der Einsatz der Luftwaffe in den 25 Tagen des Kampfes anwuchs. Mit Worten höchsten Lobes sprach er von der Leistung der deutschen Infanterie und der Pioniere, die den härtesten Feind in diesen unvergleichlichen Kämpfen übergraben haben.

Einen Einzelaspekt dieser Kämpfe bei Sewastopol schilderte sodann der Kommandeur eines Infanterie-Sturmregiments, Oberst von Holtz. Aus seinen Worten, die noch ganz unter dem Eindruck des großen Ereignisses der Schlacht standen, entwickelte sich eine mitreißende Darstellung der Einzelkämpfe. Jedes einzelne der Worte dieses Regimentskommandeurs, der selbst Ritterkreuzträger ist, gab einen Begriff, von welcher hohen Verantwortung gegenüber seinen Männern und seiner Aufgabe dieser Offizier erfüllt ist. Sie zeigten zugleich, welche fanatische Eingabe die Truppe an das einmal gefasste Ziel setzte. Es erwuchs aus den Schilderungen des Oberst von Holtz das unergreifliche Bild des Sturmsoldaten vor Sewastopol, der nach der Meinung dieses Offiziers hundertmal so schwerer Aufgabe, die dieser Krieg bisher gestellt hat und noch auch überhaupt stellen kann, in opfervollem Einsatz bis zum Siege betätigt hat.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 6. Juli. Mit dem Ritterkreuz wurden ausgezeichnet: Oberst Ernst Günther Baade, Kommandeur eines Schützen-Regiments; Major R. Werner Kolb, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Wöhle, Beobachter in einer Raketenflugstaffel; Oberfeldwebel Josef Schneider, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment und Oberjäger Johann Bager, Gruppenführer in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Der Sieger vom Wolchow Generaloberst

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juli. Der Führer befürwortete den Oberbefehlshaber einer Armee, General der Kavallerie Hindenburg, in Würdigung seiner Verdienste um den regelrechten Abschluß der Kämpfe am Wolchow zum Generaloberst.

Staatsakt für German Beitelmeier

München, 5. Juli. Im Licht der Münchener Universität fand am Sonntag der Staatsakt für den aus rassistischen Gründen aberufenen Präsidenten der Bayerischen Akademie der bildenden Künste, den großen Architekten und Baukünstler German Beitelmeier, statt. Die Gedenkrede hielt im Auftrag des Führers Generalbaurat Professor Hermann Gieseler, der auch den Kranz des Führers niederlegte und den Dinterbliebenen das Beileid ausdrückte.

U-Boot-Wochenplan. In der vergangenen Woche wurden im Atlantik und im Mittelmeer insgesamt über 223 000 BRZ. feindlichen Handelsschiffsräume versenkt.

Die Große Deutsche Kunstausstellung eröffnet

München, 5. Juli. Im „Haus der Deutschen Kunst“ wurde am Sonnabend die „Große Deutsche Kunstausstellung 1942“ in feierlicher Weise eröffnet. Das Diplomatienkorps der Hauptstadt des Reiches, die konsularischen Vertreter in der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter und Gauleiter, Generale der Wehrmacht, Mitglieder der Anstalt „Haus der Deutschen Kunst“, Männer aus Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft und Leiter zwischenstaatlicher Gesellschaften waren zusammen mit den Künstlern erschienen, deren Werte die Ausstellung bilden, viele der Maler und Bildhauer in selbstgegründeten Gruppen.

Die Eröffnungssprache hielt Reichsminister Dr. Goebbels, der ein Bild der Beziehungen zwischen Krieg und deutscher Kunst zeigte und dabei die Ausstellung als einen neuen Beweis für den ungeborenen deutschen Kulturwillen verstanden konnte.

Nach dem Eröffnungsspektakel der Besuch sofort lebhaft ein und steigerte sich am Sonntag in starkem Maße. Es haben bereits annähernd 10 000 Volksgenossen, darunter zahlreiche Wehrmachtangehörige, die Ausstellung besucht. Auch der Verkauf ausgestellter Werke hat sofort stark eingesetzt. In den Nachmittagsstunden des Sonnabends und am Sonntag wurden für rund 180 000 RM. Verkaufserlöse erzielt.

Deutschland — erstes Kulturland der Welt

Bei Eröffnung der Großen deutschen Kunstausstellung 1942 im Hause der deutschen Kunst in München konnte Reichsminister Dr. Goebbels die stolze Feststellung treffen, daß diese sechste Jahreschau von zeitgenössischen Meisterwerken der Malerei und Plastik die bisher repräsentativste Ausstellung in diesem Hause darstellt. Keinen beglückenderen Beweis der umfassenden deutschen Schöpferkraft, keine nachdrücklichere Bestätigung der deutschen Siegesübermacht kann es geben, als diese Tatfache. Im dritten Kriegsjahr, mitten im gigantischen Ringen im Osten, im Süden und auf den Meeren, während das deutsche Volk in Front und Heimat die höchsten Leistungen vollbringt, bezeugt es die Kraft, seine bisher bedeutendste Kunstschau durchzuführen.

Im einzelnen führte Minister Dr. Goebbels u. a. aus: Schon ein flüchtiger Gang durch die Ausstellung vermittelt dem Betrachter ein eindrucksvolles Bild des zeitgenössischen malerischen und bildnerischen Schaffens im Reich. Diese Schau ist umso imponierender, als sie fast am Ende des dritten Kriegsjahres gezeigt werden kann, in einer Zeit also, in der das deutsche Volk in dem ihm aufgezwungenen weltweiten Ringen seine Bewährungsprobe zu bestehen hat und alle nationalen Kräfte auf das einzige Ziel des Sieges ausgerichtet sind.

Deutschland ist ein Kulturland, eines der ersten der Welt. Bei uns ist die Kunst keine angelegene Sache. Sie gehört zu den natürlichen Lebensäußerungen unseres Volkstums. Wir schöpfen sie aus der ursprünglichen Kraft unserer Nation. Schäden, die ein Krieg in früheren Zeiten an der Volkseele anzurichten pflegte, sind gottseidant diesmal bei uns nicht aufgetreten. Wir leben in diesem uns aufgezwungenen Krieg einen Angriff auf unsere politische, wirtschaftliche und soziale Freiheit, gewiß; aber darüber hinaus sind wir uns vor allem im Verlaufe des hinter uns liegenden Jahres auch klar darüber geworden, daß hier unser ganzes geistiges, weltanschauliches und kulturelles Dasein einer Bedrohung ausgesetzt ist, die schlechterdings das Erbe einer fast zweitausendjährigen Entwicklung in Frage stellt.

Unsere Zeit ist schöpferisch in jedem Sinne. Sie wird später zweifellos einmal zu den reichsten Epochen der deutschen Geschichte gezählt werden. Das aber ist Charakteristikum aller großen historischen Zeitabschnitte, daß sie nicht nur schöpferisch im Militärischen oder Politischen oder Wirtschaftlichen oder Kulturellen waren; sie waren schöpferisch schlechthin. Sie bedeuteten meistens nur ein Freilegen der im Volkstum wurzelnden tiefen Kräfte. Der schöpferische Mensch schafft mehr aus der Kraft seiner Phantasie als seines Intellekts.

In der Malerei waren wir am tiefsten gesunken. Hier also mußten sich die schöpferischen Kräfte unserer Zeit am eindrucksvollsten betätigen. Und die Probe aufs Exempel ist gelungen. Unsere Maler haben wieder malen gelernt. Die Zeit vor uns hat es sich in allem zu leicht gemacht. Sie war befreit von jenem genialischen Unwesen, von dem Gottfried Keller einmal sagte, daß es die Gerüste am unfertigen Raum seien lasse. An die Stelle wilder und ungezügelter Ausbrüche einer krankhaften Phantasie ist wieder das Können getreten, hin und wieder sogar übertrahit und verklärt durch die große Schau eines bildnerischen Schaffens, das zu den beglückendsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

Die jetzige Ausstellung ist die sechste im Hause der deutschen Kunst, die dritte im Verlaufe dieses Krieges. Sie hat in den vergangenen drei Jahren keine Einschränkung erfahren. 680 Künstler stellen diesmal insgesamt 1254 Werke aus, davon 606 der Malerei, 243 der Graphik und 398 der Plastik, fünf Wandteppiche und zwei Wandteppichkartons. In geschlossener Kollektion erscheint der Maler Leibold. Besonders hervorzuheben sind die Kriegsmaler Litz, Eichhorst und Wulheim, wie auch die Werke des kürzlich verstorbenen Malers Hans West erhöhte Beachtung verdienen.

Es steht zu erwarten, daß die Teilnahme breiterer Volksschichten an dieser Ausstellung die Besucherergebnisse der vergangenen Jahre noch übertreffen wird. Sie sind ja von mal zu mal gestiegen, insbesondere während des Krieges. Im Jahre 1941 hatten wir mit 705 000 hunderttausend Besuchern mehr als im Jahre vorher zu verzeichnen. Die Große Deutsche Kunstausstellung 1942 wird sicherlich noch zahlreichere Besucher finden, und sie verdient es auch. Sie ist die repräsentativste Schau, die bisher in diesem Hause gezeigt wurde.

Ich spreche aus dem Herzen aller hier Versammelten. Wenn ich unserem tiefen Bedauern Ausdruck gebe, daß der Führer selbst heute wiederum nicht in unserer Mitte stehen kann. Wir halten die wichtigsten Aufgaben der unmittelbaren Kriegführung von uns fern. Wir wissen aber, wie sehr er an dem Werk, das hier zur Schau gestellt wird, hängt, wie er mit ganzer Teilnahme die von mir ausgezeichnete Entwicklung verfolgt, die niemandem so sehr ihren Ursprung verdankt wie ihm. In ihr steht der künstlerische Mensch unserer Zeit die ideale Verwirklichung seines Wesens, ein schöpferisches Aufeinanderstoßen von Seele und Fleis, dem all seine geschichtlichen Leistungen entspringen. Seine Schöpfungsweise ist die des echten Künstlers, göttlich, auf welchem Gebiet er wirken mag.

Wiederum noch, wenn ich während des Krieges an dieser Stelle stand, um der Großen Deutschen Kunstausstellung das Geleitwort zu geben, hatte ich das beschämende Gefühl, einen nur höchst unvollkommenen Ersatz bieten zu können. Wenn irgendwo im deutschen Kunstleben ein Werk aus schließlich den Stempel des Führers trägt, dann dieses.

Wenn wir in dieser Stunde den Führer grüßen, so empfinden wir dabei die Tiefe des Glücks, seine Zeitgenossen sein zu dürfen. Auch wir sind von ihm gerufen. Hier präsentiert sich die deutsche bildende Kunst vor dem prüfenden Blick der Öffentlichkeit. Sie hat ihr Bestes gegeben. In dieser Schau legt sie Rechenschaft ab über ein Jahr Kriegsarbeit. Sie braucht sich ihrer nicht zu schämen. Die lauten Diskussionen von ehehem sind verstummt. Es wird in Deutschland wieder gemalt und gemeißelt. Statt der Feder haben wieder Pinsel und Hammer das Wort ergriffen. Die Mahnung Goebbels: „Wilde, Künstler, rede nicht!“ ist wieder zu ihrem Recht gekommen.

Es ist beglückend, das feststellen zu dürfen in einer Zeit, die einmal als die größte unseres Volkes in die Geschichte eingehen wird.